

12. DSV-Forum am 10. November 2017 in Olten

Der Verteilnetzbetreiber – ein Auslaufmodell?

Mit dieser – zugegeben – etwas provokativen Fragestellung lud der Dachverband Schweizer Verteilnetzbetreiber zum 12. DSV-Forum am 10. November 2017 in Olten. Natürlich erwartete dabei niemand, dass die Antwort am Ende des Tages «Ja» lauten würde – aber dass sich das klassische Geschäftsmodell der Verteilnetzbetreiber in den nächsten Jahren massiv verändern wird, wurde schon im Eingangsreferat von Matthias Gysler, Chefökonom des BFE, klar.

Gysler benutzte die Gelegenheit, die wichtigsten Verordnungsanpassungen zu erläutern, die im Rahmen des neuen Energiegesetzes («Energiestrategie 2050») vorgenommen und vom Bundesrat am 1. November 2017 verabschiedet wurden. Dass die neue Gesetzgebung – genannt seien etwa die flächendeckende Einführung intelligenter Messsysteme, die Vorgaben zur Ausgestaltung der Netznutzungstarife, die vollständige Deklarationspflicht bezüglich der Stromherkunft oder die Ausweitung von Eigenverbrauchsgemeinschaften – bisweilen massive Folgen für den operativen Alltag der meisten Verteilnetzbetreiber haben wird, bestritt auch Gysler nicht, wenngleich er den Fokus des Publikums lieber auf die sich bietenden Chancen lenken wollte: «Da das Gesamtsystem dezentraler wird, steigt die Bedeutung der Verteilnetzbetreiber.»

Auf der Basis einer neuen, am Tag des DSV-Forums erschienenen BFE-Studie umriss Gysler zudem den Fokus des BFE hinsichtlich des Strommarktdesigns nach 2020: Im Zentrum der Überlegungen stünden die Gewährleistung der Versorgungssicherheit, die Effizienz des Energy-Only-Marktes sowie die Einhaltung des durch die «Energiestrategie 2050» gesetzten Rahmens, während die «Missing Money»-Problematik (defizitäre Wasserkraft) ausdrücklich nicht über das Marktdesign, sondern vielmehr über wirtschaftspolitische Massnahmen angegangen werden soll. Bezüglich der in jüngster Zeit wieder vermehrt aufgegriffenen Frage der vollständigen Strommarktöffnung betonte Gysler, dass lediglich «die Diskussion lanciert» worden sei – vertieft geführt würde diese im Rahmen der Vernehmlassung zum künftigen Marktdesign, die Gysler für die zweite Jahreshälfte 2018 in Aussicht stellte.

Andreas Appenzeller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der ADEV-Gruppe, versuchte den Zuhörern die Eigenverbrauchsgemeinschaft als «gesellschaftliche Chance» schmackhaft zu machen – so könnten die Verteilnetzbetreiber den Eigenverbrauchsgemeinschaften als kompetente Partner dienen, etwa im Bereich Messung und Abrechnung, aber auch mit der Bereitstellung von Speichern oder der Förderung der Sektorkoppelung. Ziel der dezentralen Energieversorgung sei nicht die vollständige Autarkie, betonte Appenzeller, da das Problem der saisonalen Schwankungen auch künftig bestehen würde. Dem Vorwurf der Entsolidarisierung bei der Netzfinanzierung trat Appenzeller mit einem Angebot zur Solidarisierung entgegen – «wir brauchen das Verteilnetz auch weiterhin!» – und sagte dabei schon (fast) den Beitritt der ADEV zum DSV zu.

Michael Frank, Direktor des VSE, illustrierte in seinem Referat, wie das vor rund einem Jahr vorgestellte Denkmodell «Energiewelten» (nicht nur) Querverbundunternehmen bei der Strategieformulierung dienlich sein kann. Und kündigte ein entsprechendes «EVU-

Tool» an, das Ende 2017 als Prototyp online gehen soll. Im Rahmen einer Live-Umfrage erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des DSV-Forums gleich die Möglichkeit, in diesem Tool zu «schnuppern» und ihre Vorstellungen zur Energiewelt im Jahr 2035 kundzutun – eine Umfrage, die (wenig überraschend) kein einheitliches Bild ergab.

Für die anschliessende Podiumsdiskussion lud Moderator Rolf Schmid neben den drei Referenten des Vormittags zusätzlich Beat Gassmann, DSV-Vizepräsident und Geschäftsleiter der IB Kloten, auf die Bühne. Dieser gab eingangs seinem Unmut darüber Ausdruck, dass bei den Verteilnetzbetreibern das schulbuchmässige Gleichgewicht zwischen Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen immer stärker gefährdet sei, rief aber gleichzeitig die Branche auf, nicht mit unsensiblen Verhalten, etwa durch überhöhte Messtarife, unnötige Flanken zu öffnen. Allgemein seien die anstehenden Herausforderungen als Chance zu sehen, so Gassmann weiter, was Matthias Gysler dankbar aufgriff – schliesslich seien die Verteilnetzbetreiber finanziell gut gerüstet, wie eine weitere aktuelle BFE-Studie darlege. Jeder Verteilnetzbetreiber müsse nun überlegen, welche Geschäftsmodelle er anbieten wolle – das Gesetz setze lediglich den Rahmen. Ohnehin habe auch im BFE «jeder eine eigene Vorstellung darüber, wohin der Weg geht». Andreas Appenzeller lobte, dass bei vielen Verteilnetzbetreibern ein Umdenken stattgefunden habe – der Widerstand von einst sei mancherorts einem partnerschaftlicheren Denken gewichen. Nicht ganz unerwartet erhitzten sich die Gemüter vor allem bei der Frage der Eigenverbrauchsgemeinschaften – wo die Diskussion (trotz aller Beschwichtigungsversuche von Matthias Gysler) im leidenschaftlichen Appell Michael Franks an die EVU gipfelte, den gesetzgeberischen Spielraum zu nutzen und sich aktiv in Micro-Grids zu engagieren. Einig war sich die Runde immerhin in der Feststellung, dass den Verteilnetzbetreibern auch im Jahr 2035 noch eine wichtige Rolle im Energiesystem zukommen wird.

In der zweiten Tageshälfte löste sich das DSV-Forum von der rein regulatorischen Ebene und zeigte, welche technischen Innovationen den Energiesektor von morgen prägen könnten. So stellte etwa Philipp Heer den energy hub (ehub) der Empa vor, in dem modernste Technologien im Energie- und Mobilitätsbereich getestet werden können, wie etwa zur Fehlerdiagnose in HLK-Systemen oder im Pooling von Wärmeanlagen für SDL. Heer konnte dabei zwar einen hohen Entwicklungsgrad des «Machine Learnings» nachweisen, konstatierte jedoch, dass übergeordnete Netze auch künftig notwendig sein werden – auch der ehub könne lediglich im Sommer während dreier Tage völlig autark funktionieren.

Patrick Gisi, Energieberater der IBW Energie AG, präsentierte danach den (gemeinsam mit der SWL entwickelten) Ansatz, wie ein Speicher-Contracting aussehen könnte, das sowohl die Anliegen der Kunden erfüllt als auch für das EVU finanziell und systemtechnisch interessant ist. Der Kunde wählt einzig seinen zusätzlich gewünschten Autarkiegrad – das EVU übernimmt den Rest. Basis des Angebots ist ein komplexes Berechnungstool, das von den Anschaffungskosten über die Speichermenge bis zur Kapitalrendite sämtliche relevanten Faktoren umfasst.

«In God we trust, all others must bring data»: Unter diesem Motto entführte Jan Marckhoff, CEO von Benenergy, das Publikum in die virtuelle Welt und zeigte, wie sein aus IT-Spezialisten und Psychologen bestehendes Startup Kundendaten zu analysieren und daraus Kun-

denverhalten vorherzusagen vermag. So können etwa durch Smart-Meter-Daten Kundenprofile geschärft werden, um massgeschneiderte Angebote zu gestalten – die Automatisierung und Personalisierung der Kommunikation sei der Schlüssel für ein EVU, das sich zum cleveren Energiedienstleister wandeln wolle.

Beat Bannwart, Head Strategic Innovation & Market Development Corporate & Institutional Clients der UBS, zeigte im abschliessenden Referat, dass die derzeit mancherorts «gehypte» Blockchain-Technologie auch im Energiebereich tiefgreifende Umwälzungen zu bewirken vermag – so könne mithilfe der Blockchain letztlich jede Person oder gar jedes Elektroauto zum Stromhändler werden. Durch die Selbstorganisation der beteiligten Player könne eine völlig neue Dynamik in den Netzen entstehen – und dies unter Umständen früher als gedacht: Bannwart erwartet schon für das Jahr 2018 erste «Production Cases» in der «realen Welt» – und legte den Anwesenden ans Herz, sich frühzeitig über die Blockchain-Technologie zu informieren und sich mit den neuen Geschäftsmodellen auseinanderzusetzen.

Eine Mahnung, die Peter Lehmann in seinem Schlusswort dankbar aufgriff – der DSV-Präsident rief die Anwesenden dazu auf, sich im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen nicht auf die Auseinandersetzung mit regulatorischen Fragen zu beschränken und etwa die Umwälzungen infolge der Digitalisierung aktiv anzugehen. Ohnehin sei der politische Wille, der sich am 21. Mai dieses Jahres im Ja zur «Energiestrategie 2050» artikuliert hat, zu akzeptieren. Die Chancen, die sich aus dem Trend zur Dezentralisierung ergeben, seien zu nutzen, wofür die Verteilnetzbetreiber mit ihrer regionalen Verankerung die besten Voraussetzungen hätten. Abschliessend wies Lehmann darauf hin, dass sich viele Diskussionen oft nur um den Energieaspekt drehten, während vom Netz allzu selten die Rede sei. Gerade hier werde der DSV auch künftig in die Bresche springen und sich dafür einsetzen, dass nicht zuletzt die Frage der Netzfinanzierung befriedigend geklärt wird. Wie die Verteilnetzbetreiber ist also auch der DSV alles andere als ein Auslaufmodell – und das DSV-Forum selbst schon gar nicht, konnte Lehmann die rund 130 Teilnehmer doch bereits mit dem Hinweis auf die 13. Ausgabe am 9. November 2018 in den abschliessenden Apéro entlassen. ■